

## PRESSEMITTEILUNG

ROTH, 11. APRIL 2025

### GLÜCKLICHE RINDER AUF GRÜNLAND

Praxisseminar in Kleinabenberg zeigt, wie Weidehaltung auch im trockenen Mittelfranken gelingen kann

**Roth/Abenberg.** Eine Wiese ist eine Wiese ist eine... nein, ganz so einfach ist es nicht. Wenn aus der Wiese etwa eine Weide wird oder werden soll. Ein aktuelles Thema, denn für Bio-Betriebe ist Weidehaltung seit Jahresbeginn Pflicht. Anlass für einen Praxistag bei Matthias Zeiner in Kleinabenberg, der seinen Rindern diese seit rund drei Jahren gönnt. Gekommen waren Landwirte, Fachpublikum, Berater und „Multiplikatoren“ – wie Andrea Persson vom Landratsamt.

Die Informationsveranstaltung der Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) passt genau ins Arbeitsfeld der studierten Wirtschaftsingenieurin in der Kreisentwicklung. „Nachhaltigkeit und Regionalität sind uns sehr wichtig.“ Persson kennt Betriebe wie den der Zeiners. „Wir haben eine Menge Landwirte, die bereit sind, zum Wohl der Tiere einen Mehraufwand in Kauf zu nehmen. Aber schlussendlich muss sich das auch ökonomisch rechnen.“ Matthias Zeiner ergänzt für den konkreten Fall Weide, dass eher das Gegenteil zutrifft. Ist die Weide erst einmal angelegt, hat er im Sommer weniger Arbeit.

Viele stellt die Weidepflicht allerdings vor Herausforderungen, etwa, wenn sie nicht über geeignete Flächen verfügen oder diese nicht in der Nähe des Hofes liegen. Zum Melken müssen die Milchkühe schließlich in den Stall.

Bei Matthias Zeiner läuft das nach dem Motto „rein, ran an den Melkstand, raus“ ab. Was dem entspricht, was das Projekt Weideland Bayern als Ziel ausgibt. „Im Idealfall sind die Tiere Tag und Nacht draußen“, sagt Felix Schnell, der von Seiten der LfL die Veranstaltung organisiert hat. Drei, vier Stunden täglich auf der Weide würden „nichts bringen“ und sich „nicht lohnen“, rechnet er vor. Denn: Dann müsse der Landwirt zufüttern – und hätte damit im Grunde doppelten Aufwand.

Die Idee der Weidehaltung – ungeachtet gesetzlicher Vorgaben oder Verordnungen – sei ja gerade, dass Bauer das Futter (auf den selben Wiesen) nicht selber aufwändig herstellen müssen. Denn das verursacht Kosten. Ernten, Trocknen, Lagern, womöglich Qualitätsverluste, zudem „alles mit Zeit- und Energieaufwand verbunden“.

Das war auch für Matthias Zeiner seinerzeit ausschlaggebend, auf Weidehaltung umzustellen – ohne den Druck, den seine „Bio-Kollegen“ gerade erleben. Ihm sind die Kosten für Futter und Diesel davon gelaufen, erinnert er sich. Mit der damaligen Entscheidung ist er mehr als zufrieden.

Felix Schnell erklärt, warum Praxisveranstaltungen wie die in Kleinabenberg so wichtig sind: Es ist eine Menge Wissen nötig, damit das Zusammenspiel Rind, Weide, Futter aufgeht. Stichworte



## PRESSEMITTEILUNG

Bodenbeschaffenheit, klimatische Bedingungen, Energiedichte, Aufwuchs... Da würde es auch einem Mittelfranken nichts bringen, ein Seminar im Allgäu zu besuchen, da die Voraussetzungen dort gänzlich anders seien. Das Ziel sei indes das gleiche: „Man muss das Gras zum richtigen Zeitpunkt nutzen.“

Von der Resonanz auf die Veranstaltung in Abenberg zeigte Schnell sich überrascht, schließlich sei ein ähnlicher Termin im Vorjahr auf weit weniger Interesse getroffen. „Aber jetzt ist das Problem natürlich akut“, sagt er mit Blick auf die EU. Die hat zu Jahresbeginn die Zügel deutlich angezogen und pocht nun auf Umsetzung der bereits vor einem Viertel Jahrhundert erlassenen Vorlage. Viele (Bundes)Länder hatten diese lange locker ausgelegt - was viele Landwirte nun in Nöte bringt.

Das ist die eine Seite, die andere ist die, die Andrea Persson vertritt. „Weidehaltung ist gelebtes Tierwohl“, betont die Absolventin der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Diese Haltungsform ermöglicht Rindern, sich in natürlicher Umgebung frei zu bewegen. Richtig ausgeführt, vereint sie ökonomische und ökologische Vorteile. In der Praxis sei eine Umsetzung wegen der hiesigen Strukturen und Flächen für viele Betriebe nicht oder nur mit sehr viel zusätzlichem Arbeitsaufwand möglich, gibt sie zu bedenken.

Wie der Einstieg erfolgt und ein Weidemanagement konkret aussieht, erläuterte Siegfried Steinberger vom Institut für Tierernährung und Futterwirtschaft der LfL. Erst theoretisch und später praktisch auf Zeiners Flächen. Steinberger, der sich seit 20 Jahren der Wiederbelebung der einst in Bayern vorherrschenden Weidehaltung verschrieben hat, ist überzeugt: Sie schont Ressourcen, ist umweltfreundlich und tierfreundlich.

Entscheidend für den Erfolg der Weidehaltung ist es, mit Jungrindern zu beginnen, betonte Steinberger. Ebenso wichtig ist der Zeitplan. Der Experte rät, Flächen, die im Folgejahr weidefähig sein sollen, bereits im September/Oktobre Rispfen unter mögliche Getreidereste auszubringen. Zudem müsse der Weideaustrieb rechtzeitig, mit Beginn des Pflanzenwachstums, erfolgen.

Matthias Zeiner hat seine Bis-dato-Ackerflächen vor gut drei Jahren eingesät. „Und Glück gehabt“, wie er seinen über 20 Gästen verriet: Das Wetter spielte ihm in die Karten. Nun hält er seine rund 70 Milchkühe auf einer Kurzrasenweide im Umtrieb, die Jungrinder verbringen ihr Leben auf mehreren, kleinen Kurzrasenweideflächen. Um die Weiden miteinander zu verbinden, hat er eigens Triebwege angelegt.

Die Exkursionsteilnehmer zeigten sich beeindruckt, schließlich stellen sandige Böden, eine der trockensten Regionen Bayerns und weite Wege zusätzliche Herausforderungen dar. Bis zu 1,8 Kilometer legen die Rinder zur Weide zurück, berichtete Matthias Zeiner.

Wie sehr die Stunden unter dem Motto „Aus der Praxis, für die Praxis“ einen Nerv traf, zeigte sich in den Nachfragen und dem Austausch. Dabei erwies sich als Bereicherung, dass die Gruppe sehr unterschiedlich besetzt war: Gekommen waren Berater von Anbauverbänden wie demeter oder Bioland ebenso wie konventionell und ökologisch wirtschaftende Bauern und Vertreterinnen vom Amt für



## PRESSEMITTEILUNG

Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Und eben Andrea Persson, für die der Abstecher nach Kleinabenberg wertvoll war. „Es ist immer wieder bereichernd, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und zu erleben, mit wie viel Fachwissen und Leidenschaft unsere Betreibe sich darum kümmern, dass wir mit hochwertigen, regionalen Lebensmitteln versorgt werden. Dafür wünsche ich mir für die Landwirtinnen und Landwirte noch viel mehr Anerkennung von der Gesellschaft.“